



Keiner zu gut für Grundlagenarbeit: Der Davoser Nationalverteidiger Félicien Du Bois mit Schusstrainer Michel Riesen

Foto: Jakob Menolfi

Die Kunst des Toreschiessens

Michel Riesen brachte es dank seinem Schuss bis in die NHL. Nun macht er seine grösste Stärke zum Geschäftsmodell

Philipp Muschg

Davos Es herrscht wenig Betrieb an diesem Morgen im Eisstadion. Der Coach hat ein Meeting mit dem Präsidenten, das eigentliche Training beginnt in einer Stunde, auf der Westseite des Rinks üben zwei HCD-Verteidiger Direktschüsse. Neben ihnen steht ein Dritter, ganz in Schwarz und mit umgedrehter Baseballmütze auf dem Kopf. «Variieren: hart, flippen, wieder hart», instruiert er im Seeländer Dialekt. Michel Riesen, während neun Jahren selbst Profi beim HCD, übt seinen neuen Job aus: Schusstrainer.

Es ist die logische Fortsetzung einer bemerkenswerten Karriere. Im Alter von 15 debütierte Riesen mit Biel in der obersten Liga, 1997 wurde er in der 1. Runde des NHL-Drafts gezogen, mit 19 ging er nach Nordamerika. Als erster Schweizer Feldspieler, ohne Agent und ohne Ahnung, was auf ihn zukam.

Vom ZSC und Kloten zur Vorstellung eingeladen

So gesehen gibt es Parallelen zu seiner aktuellen Tätigkeit. Vollberufliche Schusstrainer kennt die Schweiz nicht, wieder betritt Riesen Neuland. Nur dass er diesmal vorbereitet ist. Sein Unternehmen hat ein eigenes Logo, einen Slogan («Shoot for goals»), eine Website (sfg79.ch). Das 50-Prozent-Pensum beim HCD soll bald mit Engagements bei anderen Clubs ergänzt werden – jüngst stellte er sich beim ZSC vor, am Freitag in Kloten, jeweils auf Clubwunsch. Ebenfalls im Angebot sind Gruppentrainings und Einzellektionen für Private.

Argumente liefern schon die nackten Zahlen. Kein Team hat diese Saison

annähernd so viele Tore geschossen wie der HCD. Und dass der Seeländer selbst in seinen 715 NLA-Spielen 265 Tore erzielte, dass er so früh gedraftet wurde wie kein Schweizer vor ihm, das hat vor allem einen Grund: seine phänomenale Schusstechnik.

«Jetzt wohnen wir in Basel und sind dort ein bisschen verloren»

Bedarf herrscht zweifellos: Seit Jahren gilt die Abschlussschwäche als international grösstes Manko der Schweizer. Für Riesen wenig verwunderlich. «In Kanada und Skandinavien arbeiten sie schon lange mit Spezialisten.» In der Schweiz wurde dieser Aspekt vernachlässigt, dabei sei er entscheidend. «Wenn jeder im Schnitt nur schon ein halbes Tor mehr pro Saison schießt, hat sein Team bereits zehn mehr.» Dazu habe eine Steigerung der Torproduktion weitere positive Folgen. «Bei den nächsten Vertragsverhandlungen», weiss Riesen.

Für ihn selbst sind solche Verhandlungen Vergangenheit. 2013 hatte er für zwei Jahre bei NLB-Club Basel unterschrieben, doch im Juni 2014 ging die-

ser ohne Vorwarnung pleite. Einen Monat zuvor hatte Riesen am Rheinknie ein Haus erworben, weil er beim EHC eine Perspektive als Schusstrainer sah. Das alte Haus am oberen Zürichsee war längst verkauft. Als seine fünfköpfige Familie Ende Juli ins neue Heim zog, war der Vater ohne Job. «Jetzt wohnen wir in Basel und sind dort eigentlich ein bisschen verloren», sagt Riesen, «aber ich will mich nicht beklagen: Fast keiner aus dem Team hat eine Stelle gefunden.»

Auch der 35-Jährige musste eine Wahl treffen. Weil gute Angebote ausblieben und er nicht weg von der Familie wollte, entschied er sich – früher als geplant – für die Selbstständigkeit.

Durch Zufall bei den Lakers auf den künftigen Partner gestossen

Dass sie im Schusstraining liegen würde, wusste er ja. Auf die Idee war er in seiner Zeit bei den Lakers gekommen. «Wir machten jeden Morgen Schusstraining, aber niemand zeigte, wie es geht», sagt Riesen. Ausserdem seien oft junge Spieler zu ihm gekommen, um sich Tipps zu holen. Als dann Tanner Richard aus dem NHL-Camp der

Tampa Bay Lightning zurückkam, erzählte er von Tim Turk – einem Mann, der genau das tat, was Riesen vermisste. Er nahm Kontakt auf und besuchte Turk im Frühjahr in Toronto. Dort lernte er, was er für seinen Plan brauchte. Es war der Anfang einer Partnerschaft, die bis heute besteht.

In vier Monaten im Schnitt bis zu 13 Stundenkilometer schneller

Als Riesen HCD-Trainer Arno Del Curto von der Idee erzählte, mit den Davoser Junioren zu arbeiten, war der Feuer und Flamme. Mit dem kleinen Unterschied, dass er das Schusstraining für seine erste Mannschaft wünschte.

Das war anfangs merkwürdig. Mit vielen hatte Riesen zusammengespielt, mit einigen verbindet ihn enge Freundschaft. «Am ersten Tag ging es witzig zu», erinnert er sich. «Jetzt kommst du und willst uns erklären, wie man richtig schießt», sei die Haltung gewesen. Das legte sich schnell. Das Angebot war freiwillig, alle nutzten es, die Videoaufnahmen zeigen verblüffende Entwicklungen. «Sie merken, dass es besser wird», sagt Riesen, «und wenn der Schuss eines langjährigen Profis in vier Monaten im Schnitt 13 Stundenkilometer schneller wird, dann sagt das doch etwas aus.»

Zweimal in der Woche haben die Davoser Gelegenheit, mit dem ehemaligen Kollegen an ihren Schüssen zu feilen. Praktisch jeder nimmt sie wahr. «Es bringt viel», findet Captain Andres Ambühl. Der 31-Jährige hat jetzt schon mehr Tore auf dem Konto als in der gesamten letzten Saison.

Fast schade, benötigt er im Sommer keinen neuen Vertrag.

Backhand

Simpson und der zerstörte Mythos

Es ist an der Zeit, sich von einem Mythos zu verabschieden, der sich noch immer hartnäckig hält: von der Denkart, dass ein Trainerwechsel kurzfristig fast immer einen positiven Effekt hat. Es stimmt zwar, dass ein neuer Coach für alle eine neue Chance ist, Spieler nochmals die Möglichkeit haben, einen guten ersten Eindruck zu hinterlassen. An gutem Willen dürfte es also nicht fehlen. Doch ein Team ist ein sensibles Gebilde. Es reicht nicht, wenn eine neue Stimme in der Kabine spricht und ein paar neue Übungen im Training Einzug halten. Der Begriff Feuerwehrmann ist falsch. Ein Feuer ist leicht zu erkennen, doch wo ein kriselndes Team überall krankt, kristallisiert sich erst mit der Zeit heraus.

Sean Simpsons Mühen in Kloten sind nur der jüngste Beleg dafür, dass ein Trainerwechsel kein Patentrezept ist. In den letzten vier Jahren gibt es nur ein Beispiel für eine markante Steigerung unter einem neuen Coach: der SCB 2011/12, als Larry Huras durch Antti Törmänen ersetzt wurde. Das Team blieb zwar auf Rang 5, schrammte im Playoff aber nur knapp am Meistertitel vorbei. Doch vielleicht wäre der routinierte SC Bern ja auch mit Huras so weit gekommen.

Zahlreich sind aber die Beispielspiele, in denen die Hoffnungen enttäuscht wurden: Die Flyers verpassten das Playoff 2013 mit Felix Hollenstein anstelle von Tomas Tarnafal, die Berner mit Guy Boucher im vergangenen Jahr ebenfalls. Und auch Gerd Zenhäuser tut sich diese Saison als Nachfolger Hans Kossmanns bei Gottéron schwer. Überall, so hatte man gedacht, sei der Turnaround kraft der Qualität im Kader nur eine Frage der Zeit. All diesen Teams und den aktuellen Kloten Flyers ist gemein, dass sie viel höher eingestuft worden waren. Und dass sie, einmal in Rücklage geraten, die negative Dynamik nicht mehr stoppen konnten.

Bei den Flyers scheint sie besonders ausgeprägt. Als Simpson am 19. Dezember von Hollenstein übernahm, nachdem die Spieler die Clublegende in Einzelgesprächen mit der Führung zu Fall gebracht hatten, lagen die Klotener auf Rang 8 mit einem Punkt Vorsprung auf Biel. Inzwischen sind daraus neun Punkte Rückstand geworden. Fast immer geht ein neuer Trainer auch mit einem Stilwechsel einher. Und den zu verdauen braucht Zeit – selbst wenn er gewünscht ist. Als beim SCB der Finne Antti Törmänen, der zu Hause mit seiner Frau, einer Psychologin, die Befindlichkeiten im Team besprochen hatte, durch Guy Boucher ersetzt wurde, wehte plötzlich ein ganz anderer Wind. Einer der ersten Sätze, die der Kanadier zum Team sprach, war: «Ich bin nicht hier, um euer Freund zu sein.»



Simon Graf über die verfehlten Hoffnungen an Trainerwechsel.

Schweizer Erstrunden-Drafts

Jahr	Nr.	Heute		NHL-Spiele
1997	14	Michel Riesen (35)	Schusstrainer	12
1999	24	Luca Cereda (33)	Juniorentainer (Ambri, U-18 Schweiz)	-
2008	19	Luca Sbisa (24)	Vancouver/NHL	316
2010	5	Nino Niederreiter (22)	Minnesota/NHL	200
2011	13	Sven Bärtschi (22)	Adirondack/AHL	65
2013	18	Mirco Müller (19)	San Jose/NHL	24
2014	11	Kevin Fiala (18)	Milwaukee/AHL	-